
ML_R.2721

[Museum Lüneburg](#)

Elfenbeingefäß

Afrika, Westafrika, Sierra Leone

Elfenbein

B (größtes Fragment): 11,5 cm; L (größtes
Fragment): 16 cm; T (größtes Fragment): 8 cm

geschnitzt
verziert

1490-1530

/

[Johann Daniel Taube](#)

Gefäß

Ethnographica

Keine Zuschreibung

Teile eines mit Schnitzarbeiten in Form von
Punkten, Tieren und Menschen verzierten
Gefäßes aus Elfenbein.

1791

durch Kauf

Johann Daniel Taube

Johann Daniel Taube

- o.D. acquired through Museum Lüneburg at/from Museum der Lüneburger Ritterakademie.
- 1791 acquired through Museum der Lüneburger Ritterakademie durch Kauf at/from Johann Daniel Taube.
- 1791 acquired through Johann Daniel Taube durch unbekannte Erwerbsart at/from Unbekannt.

Das Objekt stammt aus der Sammlung Daniel Taubes und kam 1791 in die Sammlungen der Lüneburger Ritterakademie. Taube verzeichnete es als „bengalisches Opfer-Becken von Elfenbein“ – eine Zuschreibung, die Gebhardi als „elfenbeinernes Rauchfaß aus Bengalen“ übernahm und das Gefäß im Catalogus folgerichtig in der Rubrik „Indien“ einsortierte. In die Kataloge des Altertumsvereins und des Museumsvereins schrieb sich diese Angabe fort. Eine Korrektur versuchte der Museumsleiter Gerhard Körner, der dazu 1965 schrieb: „Hier scheint eine irrige Herkunftsangabe vorzuliegen, da es sich bei dem Gegenstand wohl um eine Elfenbeinschnitzerei des 17. Jhdts. aus dem Königreich Benin in Afrika handelt.“

Inzwischen hat sich für Elfenbeinobjekte dieses Stils der Forschungsbegriff der „Afro-Portugiesischen Elfenbeinschnitzerei“ etabliert. Es handelt sich um Auftragsarbeiten, die unter dem Einfluss portugiesischer Händler im 15. und 16. Jahrhundert in Westafrika (Sierra Leone und Benin) entstanden sind. Beeindruckt von der Qualität der traditionellen Elfenbeinschnitzkunst der Sapi (in Sierra Leone) und der Edo (in Benin) brachten die Europäer Vorlagen und Entwürfe mit, die dann für kunstvolle Dekorationen verwendet wurden. Um 1500 kamen die so gefertigten Salzgefäße, Bestecke oder Olifanten als kostbare Geschenke an den europäischen Höfen in Mode. Manche gelangten in die Kunstkammern der Fürsten und später auch in die Kabinette bürgerlicher Sammler.

Die in Lüneburg erhaltenen Stücke setzten sich einstmals zu einem Salzgefäß zusammen. Das größte Fragment mit der Darstellung menschlicher Figuren, Hunden und Schlangen bildet den Untersatz eines Deckelpokals, dessen mittleres Element (die Schale zur Aufnahme des Salzes) fehlt. Anhand von Vergleichsbeispielen aus New York, London und Ohio lässt sich das Gefäß stilistisch und ikonographisch eindeutig den Sapi aus Sierra Leone zuschreiben und in die Zeit um 1500 datieren. In deren Mythologie hatten Schlangen und Hunde eine besondere Bedeutung.

HB

2025

Status

Provenienz in Bearbeitung

Kathy Curnow: Oberlin's Sierra Leone Saltcellar: Documenting a Bicultural Dialogue. In: Allen Memorial Art Museum Bulletin XLIV, 2, 1991, S. 12-23. | Schmitz, Claudia, Ethnographica in Braunschweig, Dresden 2016, S. 291-293. | Ulfert Tschirner: Das Museum der Lüneburger Ritterakademie. Eine Geschichte des Sammelns um 1800. Regensburg 2020, S. 126-127 u. Kat. B.21. | Körner, Gerhard, Das Raritätenkabinett im Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg 1965, S. 7. | Tschirner, Ulfert, Der Sammler Johann Daniel Taube und die Gründung des Museums der Lüneburger Ritterakademie. Praktiken des Sammelns um 1800, Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie 24, 2022, S. 245-260.

https://www.postcolonial-provenance-research.com/cn/database/exposition/ml_r2721/